

Vortrag: Schemenobed AG Villinger Fasnet am Freitag 15.01.2016

Die Maske / Die Scheme - ein lebloses Objekt?

(mit zahlreichen Quellen aus „Die Paradoxie der Maske, Geschichte einer Form“ von Richard Weihe, erschienen 2004 im Wilhelm Fink Verlag)



Abb. 3: Agostino Carracci (1557-1602): Portrait des Komödientheaterspielers Giovanni Gabrieli, gen. Sivello, ca. 1599. Kupferstich. Graphische Sammlung Albertina Wien.

Ganz am Anfang fällt natürlich dem ein oder andere von euch der durchaus provokative Titel von meinem Vortrag auf.

Warum sind denn die Leute von selbem Stück farbig abgemaltem Holz so fasziniert, warum wird in Villingen so ein Kult um die Scheme gemacht? Soll hab ich mich schon länger gefragt ...und damit hab ich natürlich auch als Schemeschnitzer und Bildhauer oft's due.

Einiges Grüble haben bei mir auch die zunehmende Stimme aus'm Kreis von Fasnet-Kenner und langjährige Villinger-Narren ausgelöst, dass wohl die Mehrheit von denen vielleicht „Hästräger“ wo dort so eine Fasnet unterwegs sind, nicht so recht worts was sie dort eigentlich machen.

Ich dat mir als Fasnet-Jungspund und aus der Kölner-Diaspora nie rausnehme, irgendeppes epps über die altherbrachte Villinger historische Fasnet erzählen z'kenne. Aber ich denk, dass ich als „studierter“ Bildhauer an der ei oder andere Stelle epps zu dem Thema Maske beisteuern ka. Aus der Perspektive von uns, das ist klar.

Also, ich hab dort Begriffe gehört wie Hästrägerisierung, Maskenträger oder Maskenfigur...? Was hat das zu bedeuten? Um vielleicht die ei oder andere Begriff zu klären, hol ich jetzt mal recht weit aus.

Die Maske: Ein lebloses Objekt verbindet sich mit einem lebendigen Körper. Dieses signalisiert den Auftritt in einer künstlichen Welt, in der die Maske beheimatet ist, einer hergestellten, zeichnerhaften Welt. Das Aufsetzen der Maske bedeutet auch die Anerkennung der Regeln dieser veränderten Welt. In ihr verhüllt die Maske die Identität des Trägers, stattdessen gibt die Scheme ihm eine andere Identität. Immer aber gibt der Träger der Scheme, ihr „der Scheme“ eine körperliche Gestalt, die sie vorher nicht hatte.

Auf dem Kupferstich von Agostino Carracci, aus dem Jahre 1599, sehen wir einen Mann, der eine Maske hält. Es handelt sich um das Portrait des italienischen Komödientheaterspielers Giovanni Gabrieli, genannt „Sivello“. Carracci bezieht sich bei der Darstellung der Maske anscheinend nicht auf die übliche Commedia-Maske, (mir sehn dort eine Vollmaske, anstatt die lederne Halbmaske von der Commedia del Arte), ...hier wird eher Bezug genommen auf die Ikonographie der allegorischen Bilder über Heuchelei und Falschheit.

Die gleichzeitige Abbildung von Schauspieler und Arbeitsinstrument erzeugt ein Spannungsverhältnis zwischen dem Gesicht des Akteurs und der Maske als Objekt.

Wie verhält sich die Hohlform der Maske zur Reliefform des Gesichts? Wie passen die beiden Gegenstücke zusammen?

In diesem Doppelspiel der Gleichschaltung von Gesicht und Maske einerseits und der Kontrastierung von Gesicht und Maske andererseits äußert sich für die Maske charakteristische Dialektik des Zeigens und des Verhüllens. Der bekannte französische Zeichentheoretiker Jean-Francois Lyotard brachte es auf einen knappen Nenner: "Verstecken-Zeigen, das ist Theatralität."

Die Maske ohne Gesicht ist wie ein Schuh ohne Fuß. Die Maske erfüllt ihre Funktion erst, wenn sie auf ein Gesicht aufgesetzt worden ist. Sobald sie aber aufgesetzt ist, lässt sich die Maske als Paradox (widersinnig) beschreiben: *Sie zeigt indem sie verbirgt.*

...gemorl aber nomorl kurz zruck zum Ursprung.

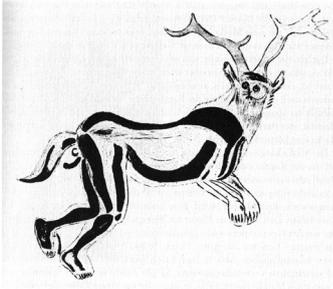


Abb. 2. Zeichnung einer Hirschmaske aus der prähistorischen Höhle von Trois-Freres, Südfrankreich. Möglicherweise die Darstellung eines Schamanen im rituellen Tanz als Vorbereitung auf die Jagd.

In der Tat hat es Masken schon immer gegeben: Zu den ältesten überlieferten Bildern der Menschheit gehört die Höhlenzeichnung eines Mannes mit Hirschmaske aus der prähistorischen Höhle von Trois-Freres, Südfrankreich (Abb. 2). Masken gehören in vielen Teilen der Welt zu den ältesten Artefakten, und die Herausbildung von Maskierungsformen ist ein wichtiger Faktor bei der Konstitution menschlicher Gesellschaften gewesen. Indes scheint die Behauptung gerechtfertigt, dass es sich bei der Maske um ein universelles Phänomen handelt, ein seit der Frühzeit der Menschheit bezeugtes Kulturprodukt, dem man in den unterschiedlichsten Lebensbereichen begegnet.

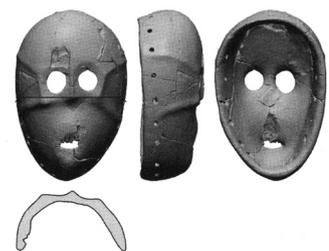


Abb. 3-5 Maske aus dem Neolithikum, gefunden in Nahal Hemar, in der Nähe von vom Toten Meer in Israel, Kalkstein bemalt, alter ca. 9000 Jahre, ...mit Sicherheit hät's damorls schor Holz oder au Ledermaske gä, aber die sin halt uf Grund ihres Materials nit erhalte bliebe!

Nun ge'mer aber witer. Die Maske will auf das Gesicht aufgesetzt werden, damit dieses anders erscheine. Doch in diesem Sinne meint die Maske nicht nur das Objekt, der Begriff impliziert auch die Accessoires diese anderen ›Gesichts‹, das Kostüm (also des Häs als Ganzes), sowie eine andere Haltung, ein anderes Gebare. Und der Maskierte will gesehen werden, er braucht ein Publikum. Durch die veränderte Erscheinung kann sich der Maskenträger ein anderes Dasein imaginieren. Aber die Maske verdeckt auch sein Gesicht und damit seine Identität. Zur Maske gehört die Suggestion (Vorstellungskraft) eines Dahinter, und erst die Existenz eines Dahinter weist die Maske als Maske aus.



Abb. 6 Portrait einer Frau, („Monaca“) Ridolfo del Ghirlandaio zugeschrieben, um 1510

Mit der einzigartigen Vereinigung und gegenseitigen Erklärung von Maske und Schrift auf diesem Portraitdeckel ist dieses Gemälde ein besonderes Beispiel und sehr gut geeignet die Begriffsdefinition von Maske und Person zu erläutern. Die Inschrift „SUA CUIQUE PERSONA“ spielt auf die in der römischen Sprache selbstverständliche Gleichsetzung von Maske und Rolle an, und damit auf die Rolle oder Rollen, die wir selbst wählen bzw. die uns auferlegt werden. Hier geht es um das menschliche Rollenspiel und das Rollenverständnis des 16. Jahrhunderts.

„Einige Philosophen sagen, das unser Leben einer Komödie ähnlich sei, in der man, um jene zu loben, die darin auftreten, nicht so sehr darauf achtet, *welche* Rolle jeder einzelne spielt, sondern vielmehr, *wie* gut er die Rolle trägt, die er hat: denn niemand kann umhin, die Rolle darzustellen, die ihm zugewiesen ist.“

...un wie seit dezu der alte Goethe: „...schade, dass die Natur nur einen Menschen aus Dir schuf, denn zum würdigen Mann war und zum Schelm der Stoff!“

...aber gän mer nomor! uf die Begriffsdefinition zruck, welche mir unumgänglich erscheint, wenn mir die Zsammenhänge und Ursprünge nit us de Augen verliere wänn.

Das griechische Wort für Maske war *prosopon*. Jedoch bezeichnet das Wort *prosopon* zugleich die Maske und das Gesicht. Das gängige lateinische Wort für Maske war *persona*. Wie im Falle des griechische *prosopon* wurde *persona* im Sinne von Rolle begrifflich erweitert, und zwar sowohl der Rolle im Theater als auch im öffentlichen Leben. Somit war *persona* gleichermaßen anwendbar auf eine Theaterfigur und eine Zivilperson.

Interessant ist hingegen die wahrscheinlichste Herkunft des Wortes Maske, und zwar ein arabischer Ursprung: die Herleitung vom Wort *mashara* (Ausprache *mas-chara*)! Zunächst wurde es in der Bedeutung des Spotts verwendet, dann im Sinne von Spaßmacher, später wurde es auch zur Bezeichnung einer maskierten Person oder Maskerade gebraucht, die die Identität des Narren verschleierte.



Abb. 7 Lorenzo Lippi, Allegorie der Täuschung, um 1640
 Abb. 8 Salvatore Rosa, Die Lüge, auch um 1640

Die Maske ist ein Emblem des Theaters, das sie von den Musen übernimmt: von Melpomene zur Verkörperung der Tragödie oder von Thalia für die Komödie. Doch als Element der verummung symbolisiert sie Falschheit, Verstellung, Lüge.

In diesen Begriffen sind wir aus unserer Kulturgeschichte heraus christlich geprägt. Die Maske verhüllt oder verstellt das Gesicht, sie ist das Künstliche, Aufgesetzte und Trügerische, welches das Natürliche, Lebendige und Wahre dem Anblick entzieht. Dieser Logik zufolge wird das nackte Gesicht positiv besetzt und als Ort des Authentischen ausgewiesen, demnach muss die Maske als Inbegriff alles Unwahren herhalten.

...nun komme mer zu e weitere interessante symbolische Verbindung, un zwar die vu de maske un dem Toteschädel.



Abb. 9 Jan Lievens, Knabe mit Maske, um 1628
 Abb. 10 Jan Lievens, Alter Mann mit Toteschädel, um 1630

Die Maske symbolisiert dor wahrscheinlich des annehme der Rolle die uns zugewiesen isch im Lebe, de Toteschädel versinnbildlicht die Vergänglichkeit unserer Existenz. So sehe mer dor die vum Lebe zum Tod mutierende Maske in drei Altersstufen im Dasein eines Mannes: de Knabe, des vorgschrittene Lebensalter, des Greisentum und schliesslich de Verstorbene.

Mer spricht au vu nem Vanitas-Motiv!

Vanitas ist ein Wort für die jüdisch-christliche Vorstellung von der Vergänglichkeit alles Irdischen. (lat. „leerer Schein, Nichtigkeit, Eitelkeit, Vergeblichkeit“)
 Vanitas-Motive zeigen, dass der Mensch keine Gewalt über das Leben hat.



Abb. 11 hier ein Vanitas-Motiv von 1775 „Hinter der Maske der Schönheit lauert der Tod“

...mer kennt ja au den Sinnspruch *Memento mori* („Gedenke, dass du sterben musst“)

Vanitas war en bedeutendes Motiv in de Literatur, Kunst und Theater im Barock. Es isch quasi de Gipfelpunkt inner're kontinuierliche Tradition. Schönheit und Verfall werden miteinander verbunde in de Vorstellung, dass elles irdische vergänglich isch.

Un nit nur im Barock, ...schor immer kummt die Maske als Symbol im Zusammenhang mit em Toteschädel vor. En guetes Beispiel defür isch der flämische Moler James Ensor, en Großteil vu sim Werk beschäftigt sich mit dem Thema. Er hätt e ganze Menge Karnevalsszene uns sire belgische Hometstadt Ostende gmorlt.



Abb. 12 James Ensor, Die Masken und der Tod, 1897

Abb. 13 James Ensor, Selbstportrait mit Masken, 1899

Abb. 14 James Ensor, Masken, die den Tod verspotten, 1888

Un immer wiedder kummt ebe de Toteschädel in Verbindung mit de Maske vor. Bsondersch idrucksvoll, find ich, isch sell Bild „Masken, die den Tod verspotten“ vu 1888. Inhaltlich gort des ganz klar in die Richtung, daß die Maske ebe nit de Tod fürchtet, weil die Maske (also die Figur bzw. de Charakter) nit sterbe ka, des Individuum hinter de Maske schor, aber nit die Figur.

Um sell jetzt morl uf'd Villinger Fasnet zu beziehe: Nemmer morl des Beispiel vum Narrovater. De Narrovater isch e ganz spezielle Figur oder Rolle i dem Maskenspiel. Des Idividuum, de Akteur hinter de Narrovater-Scheme wechselt, d'Scheme wird weitergebe, de ei oder andere stirbt un de Näschte kummt norch, aber d'Scheme, de Charakter der bleibt!

So isch die Narre-Figur ebe in der Lage den Tod verspotten z'kenne, weil die Narre-Figur selber nit sterbe ka!

So, ...un jetzt kum ich zu em ganz gewagte Teil vu mim Vortrag, un zwar e Vermutung vu mire Site, vore Sach, die mir nor nämod in Villinge recht erkläre hät kenne. Ich bin mir natirlich nit sicher ob's dor schor vu onem e plausible Erklärung gäh hät, aber mir isch selle nor nit z' Ohre kumme.



Abb. 15 Detail, Narro-Scheme, Sieber alt, um 1890

...fascht jeder kennt des Antliz vo're scheene alte villinger Narro-Scheme, hier e Detail vore Sieber Scheme, gschaffe so um 1890 rum. ...Un zwar sin dor unter de Auge rechts un links zwei Grüble. ...un keiner wors so rächt was die bedeute sollet ...oder für was selle gut sin?! ...Orner hät morl gmonnt, des wär e Art Messhilfe bim Schnitze, ...dor degege spricht aber, dass des mire Meinung norch kann Sinn macht a dere Stelle, ...un dass mer au schor früher gwisst hät, wie mer so eppes vor em Fassmorle wieder zuespachtelt. ...Irgendwann isch mir aber uffgalle, moment, minn Anatomie-Schädel in mire Werkstatt hät au zwei so symetrische Grüble. ...



Abb. 16/17 anatomischer Schädel

...nach'erer kurze Recherche hab ich rusgfunde, dass es bei jedem Schädel so zwei Grüble an dere Stelle git. Jetzt isch des halt so e Sach mit so're Theorie, bewese ka ich des nit, aber es wär zumindescht morl e Möglichkeit, ...un die find ich gar nit so abwegig, wie uns de voran gegangene Teil um des Vanitas-Motiv zeigt hät. Für mich selber nenn ich die Grüble au schor Vanitas-Grüble. Mag mich einer eines bessere belehre wenn er oder sie e plausible Erklärung hät.

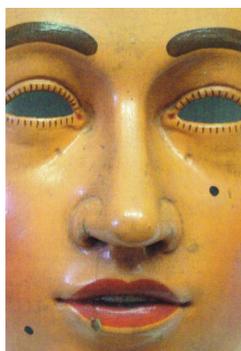


Abb. 18 Narro-Scheme, Sieber alt, um 1890

Abb. 19 Detail, **vu dere legendäre Bubenscheme aus Schloss Langensten**, vermutlich Josef Ummenhofer, gen. Bregel

Abb. 18 Narro-Scheme, Dominikus Ackermann, gen. Ölmüller, um 1820



so...jetzt aber am End nomorl zruck zu isere Figur und si Maskespiel!

Abb. 19 de stolze Narro, ufere historische Postkarte vu 1910

Durch die Präsenz wird die maskierte Figur als eigenständiges ›Maskenwesen‹ begriffen; die Maskierung ist mehr als eine bloß äußerliche Verwandlung des Trägers, die Maske ergreift quasi auch von seinem Körper Besitz. Sie assimiliert den Träger mit demjenigen, was sie versinnbildlicht und verleiht ihm aus Sicht der Teilnehmer am Ritual/Tanz/Schauspiel auch dessen Wirkungskraft. Diese Transformation/Umwandlung in die Rolle wird durch Musik, Tanz und Einnahme von Rauschmittel begünstigt. Eben deshalb scheint sich das Maskenwesen durch eine stark veränderte Erscheinung und ein eigenens unnatürliches Bewegungsrepertoire vom gewöhnlichen Verhalten der Menschen unterscheiden zu wollen. Das Maskenwesen ist sozusagen Botschafter einer ›anderen‹ Welt, und deren Andersartigkeit soll möglichst deutlich hervortreten.

Vielleicht de wichtigschte Punkt im villinger historische Maskespiel, isch de klare Unterschied zwischen dem Akteur und de Figur. Aber wer isch jetzt de Akteur und wer d'Figur?... Der Akteur isch des Individuum hinter der Scheme, der anonym in die Rolle der Figur schlüpft. Die Figur isch: de Narro, de Suribels, es Murbiles, etc. . De Akteur isch verumumt, aber die Maske / de Scheme selbst isch immer eindeutig und unverstellt. Insofern isch die Maske selbst en ehrliche Charakter, denn die Maske kann sich selber nicht mehr maskiere.

...jetzt aber nomorl e Kurzzusammenfassung, um des ›Maskenwesen‹ zu verinnerliche:

- Es geht um den Auftritt in einer künstlichen Welt, in der die Maske beheimatet ist, einer hergestellten, zeichenhaften Welt
- Des Aufsetzte der Scheme bedeutet die Anerkennung der Regeln dieser veränderten Welt.
- In ihr verhüllt die Scheme die Identität des Trägers, stattdessen gibt die Scheme ihm eine andere Identität.
- die Maske ist nicht nur das Objekt, der Begriff impliziert auch die Accessoires dieses anderen ›Gesichts‹, das Kostüm, **also s Häs als Ganzes**
- Immer aber gibt der Träger der Scheme, der Rolle und der Figur eine körperliche Gestalt, die Maske ergreift quasi auch von seinem Körper Besitz, eine andere Haltung, ein anderes Geben

...also muss mer sich drüber klar were, wenn mer so ä Stückle angmorltes Holz vor Gsicht zieht, un vorher sich schor ins Häs zwängt hät, dass mer jetzt die Rolle in em scho lang festgelegte Maskespiel übernimmt. Die Rolle glaubhaft, mit spitzem Witz und aufopfernder Leidenschaft zu spiele, des isch wohl die gröschte Herausforderung vu dere historische Villinger Fasnet.

...en große Wert vu so em „Maskenwesen“ macht aber au die Tatsache aus, dass selbstverständlich jede Scheme, un sei es nur im Detail, für sich gnommen en Einzelstück darstellt. Des sott jeder Villingerin und jedem Villinger mehr als klar si. Deswege erneuer ich als junge Schemeschitzer und Bildhauer die Forderung, jegliche Form von technischer Reproduktion von Villinger Scheme zu ächte, damit des besondere historische Maskespiel in Villinger nor lang als lebendige Tradition weitergebe werde ka.

Danke für die Aufmerksamkeit!